

PAUL ALVRE (Tartu)

## ÜBER DIE HERAUSBILDUNG DER WOTISCHEN SPRACHE UND IHRE BEZIEHUNGEN ZU VERWANDTEN SPRACHEN

Über die Herausbildung des wotischen Volkes und seiner Sprache sind bis heute sehr gegensätzliche Ansichten veröffentlicht worden. Hinsichtlich der livischen Sprache gelangten die Forscher bereits im 17. Jahrhundert zu der richtigen Überzeugung, daß diese zusammen mit dem Estnischen und Finnischen in eine Sprachgruppe gehört (s. Setälä 1891 : 22), doch die wotische Sprache kam erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts ins Blickfeld der Sprachwissenschaftler. Und zwar publizierte L. Trefurt um 1780 eine Abhandlung über die Woten und zeigt vollkommen richtig, daß die wotische Sprache eine selbständige ostseefinnische Sprache ist (Ariste 1956 : 6). A. J. Sjögren (1833 : 53) bezeichnete die Woten aber fälschlicherweise als Nachkommen der Häme-Finnen. In der Einteilung von R. Rask (1834 : 13ff.) fehlen noch das Wepsische und Wotische als selbständige Sprachen. Bei F. J. Wiedemann (1856 : Sp. 299ff.) finden wir die Ansicht, daß die wotische Sprache gerade mit dem Estnischen nah verwandt ist, und dieser Standpunkt wurde später allgemein bestätigt.

Wenn heutzutage die große phonetische und lexikalische Ähnlichkeit des Wotischen vor allem mit dem nordöstlichen Küstendialekt des Estnischen gesehen und es für die Grundlage einer alten nordestnischen Sprachform gehalten wird (Ariste 1956 : 18; 1965 : 108ff.), so hat doch F. J. Wiedemann, bezugnehmend auf die wotische Grammatik von A. Ahlqvist «Wotisk grammatik» (1856), die außerordentliche Nähe dieser Sprache zum südestnischen Dialekt hervorgehoben. Er stellt den Wörtern des Tallinner Dialekts *wend, öde, hunt, tangud, aasta* sowohl die wotischen *welli, sözar, susi, sårima, aigasaika* als auch die südestnischen *weli, sözar, susi, suurme, ajastaig* gegenüber. Ergänzend zur Vokalharmonie bringt er noch solche phonetische Formen wie wot. *rawwá', uwwé', juwwa, süwwä* und estS *rawwa, uwwa, juwwa, süwwä*. Bezüglich der Wörter *kagla, nagla* weist er richtig auf eine gemeinsame Ähnlichkeit sogar mit dem Karelischen (Wiedemann 1856 : 299, 303). Das ist die erste uns bekannte Gegenüberstellung von gemeinsamen Zügen des Wotischen und Estnischen. Unter Berücksichtigung der Möglichkeit, daß der nordöstliche Küstendialekt zusammen mit dem Wotischen und den südestnischen Dialekten (sowie mit den Vorgängern des Karelischen und Wepsischen) zum gleichen Ost-dialekt der ostseefinnischen Grundsprache aus der Periode während der Ansiedlung östlich des Peipussees gehörte (s. Alvre 1973 : 151ff., 291ff.), so besitzen die Feststellungen von F. J. Wiedemann auch gegenwärtig noch wissenschaftliche Bedeutung.



Desweiteren scheint F. J. Wiedemann nicht vollkommen mit A. Ahlqvists Unterteilung des ostseefinnischen Sprachgebiets, bei der sich Ahlqvist auf A. J. Sjögren stützt, zufrieden zu sein: wonach im Süden und Westen die Häme-Gruppe mit Finnisch, Wepsisch (bei Sjögren Nordtschuden), Wotisch (bei Sjögren Südttschuden), Estnisch und Livisch; im Norden und Osten Karelisch (Ahlqvist 1856: III).

Die Verbindung des Wotischen mit den anderen ostseefinnischen Sprachen war auch bei weiteren bekannten Sprachforschern des vergangenen Jahrhunderts (M. A. Castrén, O. Donner u. a.) im allgemeinen recht verschwommen (Alvre 1973: 153).

Man hielt es für klüger, auf eine Gliederung des ostseefinnischen Sprachraums zu verzichten, und beschränkte sich lediglich auf eine Aufzählung der hiesigen Sprachen. So handhabt es z. B. noch A. Genetz in «Suomen kielioppi» (1895: 3). Ein solcher Brauch läßt sich bereits seit K. Renvall in den finnischen Grammatiken beobachten: Neben den finnischen Dialekten wird auch wenigstens auf die verwandten Sprachen eingegangen, die bei der Herausbildung der finnischen Sprache eine gewisse Rolle spielten (bei Renvall 1840 sind das Olonetzisch, Wotisch, Estnisch).

E. N. Setälä versuchte, die Stellung ostseefinnischer Stämme graphisch mit einem Dreieck wiederzugeben, wobei die Spitze nach Süden zeigt. Die Woten wurden zwischen die Esten und Finnen placiert (Setälä 1926: 162ff.; 1932: 35ff.). In seiner Analyse wotischer Sprachelemente verfolgt er sowohl aus der ostseefinnischen Grundsprache stammende als auch gemeinsame Züge des Estnischen und Livischen sowie abschließend noch einige Sonderentwicklungen. Neben phonetischen Sachverhalten stützt er sich auch auf mehrere morphologische Kriterien, jedoch stichhaltiges Beweismaterial für eine enge Verbindung des Wotischen mit dem Finnischen vermag er trotzdem nicht vorzubringen (Setälä 1919: Sp. 747ff.). In der Südwestgruppe des Ostseefinnischen sind Livisch, Estnisch, Wotisch untergebracht. H. Ojansuus Standpunkt hinsichtlich der Zusammengehörigkeit der finnischen Westdialekte mit den genannten Sprachen ist eine gelungene Weiterentwicklung der Theorie von E. N. Setälä (Ojansuu 1922: 140ff.). Der Hauptmangel seiner Gliederung besteht aber darin, daß das Estnische als unteilbares Ganzes angesehen wird, wobei aber bezüglich des Finnischen diese Schwäche überwunden wurde. Bei der Erforschung der Herausbildung des Wotischen muß man, wie weiter unten ersichtlich wird, unbedingt vom dritten Hauptdialekt des Estnischen, dem nordöstlichen Küstendialekt, ausgehen. Diesen Umstand haben aber auch nicht L. Kettunen (1940: 100ff.), Gy. Décsy (1965: 207ff.), T. Itkonen (1972: 93ff.; 1984: 347ff.), A. Laanest (1972: 113ff.) und mehrere andere Forscher in den von ihnen vorgelegten Einteilungen der ostseefinnischen Sprachen berücksichtigt.

A. Raun gliedert die ostseefinnischen Sprachen genau wie E. N. Setälä in zwei Gruppen und nennt diese nordöstliche und südwestliche Gruppe (Raun 1971: 45ff.). Zur zweitgenannten gehören Livisch, Estnisch, Wotisch. Ausgehend von der Lexik gelangt A. Raun zu der wichtigen Schlußfolgerung, daß die Sprachen der nordöstlichen Gruppe eine kompaktere Einheit darstellen als die der südwestlichen Gruppe, denn vor allem im Wotischen fehlt viel für diese Gruppe typischer Wortschatz. Hier verbirgt sich wiederum ein Hinweis darauf, daß man das Estnische nicht als Einheit in seiner Abstammung von der West- (oder Südwest-) gruppe der ostseefinnischen Grundsprache ansehen darf, sondern die drei Hauptdialekte muß man differenziert betrachten, so wie es H. Ojansuu u. a. mit dem West- und Ostdialekt des Finnischen gemacht haben.



Wie wir vorn sehen, hat schon F. J. Wiedemann auf die große Ähnlichkeit des Wotischen mit dem Südestnischen (nicht aber Nordestnischen) hingewiesen. Andererseits haben aber die Sprecher des dritten estnischen Hauptdialekts im Unterschied zu den übrigen Nordosten zur ehemaligen Ostgruppe des Ostseefinnischen gehört (Alvre 1973: 156ff.).

Ein Verdienst P. Aristes besteht darin, daß er die Erforschung der Beziehungen des Wotischen zu den estnischen Dialekten in die richtige Richtung lenkte. In der Abhandlung «Die Beziehungen des Wotischen zu den estnischen Mundarten» bringt er in einigen Sätzen eine klassische Lösung für die Herkunft der wotischen Sprache: «Die sprachliche Form der jenseits des Narva-Flusses wohnhaften Nordosten, die ursprünglich eine Mundart gewesen war, entwickelte sich allmählich zu einer selbständigen Sprache. So entstand die wotische Völkerschaft mit der wotischen Sprache» (Ariste 1963: 213ff.). Die Besiedler des nordestnischen Gebiets, das sich östlich des Flusses Narva und des Peipus-sees befand, sonderten sich an der Wende zum 2. Jahrtausend u. Z. oder teilweise noch früher von den übrigen Nordosten ab. Ein wesentlicher Grund für diese Absonderung ist die Tatsache gewesen, daß die Bewohner dieses Gebiets engere Kontakte zu den Novgoroder Slowenen besaßen als die restlichen Esten. Als Beweis für diese Behauptung bringt P. Ariste in erster Linie gemeinsame alte Bezeichnungen des Estnischen und Wotischen wie *maakeel* — *mā tšēli* 'Landessprache'. Weiterhin schreibt er: «Lexikalisch ist das Wotische besonders der nordöstlichen Dialektgruppe des Estnischen nahe» (S. 214) und stellt die folgenden Beispiele vor: *ęuna* 'Apfel' — est. *õun*, *jahuttā* 'kühlen, abkühlen' — *jahutama*, *jevīkaz* 'Kransbeere, Moosbeere' — *jōhvīkas*, *kusuttā* 'auslöschen' — *kustutama*, *vāttā* 'sehen' — *vaatama*, *veṭī* 'Schlüssel' — *vōti* u. a.

Von den alten phonetischen Gemeinsamkeiten wird das Vorhandensein des Mittelgaumenvokals *ę* erwähnt: «*vęraz* 'fremd' — est. *vōõras*, *verkko* 'Netz' — *võrk*, *sõņęp* 'Sehnen' — estS *sõņę?*, auf der Insel Kihnu dem nordestnischen Gebiet — *sõņęp*. Das Wotische und Estnische kennen kein *õ* außerhalb der ersten Silbe: *pālikko* 'Oberhaupt' — *pāālik* (Gen. *pāāliku*) < \**pāālikko*. In beiden Sprachen kommen mehrere gemeinsame alte Lautverschiebungen vor: *vana* 'alt', *karu* 'Bär' — est. *vana*, *karu* (fi. *vanha*, *karhu*), *kāsi* 'Deckel' — *kaas* (fi. *kansi*), *mēz*, aber Pl. *mehed* 'Mann' — *mees*, *mehed* (fi. *mies*, *miehet*) usw.» (S. 214).

Als gemeinsame morphologische Züge bezeichnet P. Ariste die Partizipendung \*-*nuk*/\*-*nūk* anstatt \*-*nut*/\*-*nüt*: «wot. *antan(n)u*, *antannuo* 'gegeben' < \**antannuk*, nordestnisch mundartlich *andanu*, *andannu*, südestnisch *aņņnu?*, *aņņnu*. Das Vorkommen des Essivs ist in der estnischen Volkssprache nur im Nordestnischen registriert worden: *lapsenna* 'als Kind', *poikanna*, *poiganna* 'als Sohn' — wot. *lahsenna*, *poikanna*. Charakteristisch für das Wotische und Estnische sind Verben vom Typus wot. *vīpūn* 'weilen, verweilen', *murtūb* 'brechen, brüchig sein' — est. *viibin*, *murdub*; die sogenannte *a*-/*ä*-Mehrzahl: *čivāi*, *čivāitā* 'Steine' — est. mundartlich *kiva*; das *s*-Imperfekt: wot. *antazin* — est. *andsin* 'ich gab'» (S. 214).

In seinen zusammenfassenden Ausführungen über die Beziehungen zwischen dem Wotischen und Estnischen schreibt P. Ariste begründet: «Der nordöstliche Dialekt ist in vieler Hinsicht phonetisch altertümlicher als die anderen Dialekte und Mundarten der estnischen Sprache. Das Wotische ist noch altertümlicher. Es ist eine wahre Schatzkammer für die Erforschung der Geschichte der estnischen Sprache. Vieles, was für das Estnische theoretisch rekonstruiert wird, ist im Wotischen heutzutage noch vorhanden» (S. 214).



Das Gesagte gilt in vollem Umfang, wenn man z. B. die Synkope und Apokope, die man im Wotischen nicht kennt, oder die Verkürzung langer Vokale in nichtester Silbe vor Augen hat. Daß die heute unveränderlichen *nud*-Partizipien des Estnischen einst flektiert wurden, zeigt ein Vergleich mit dem Wotischen, wo sich die Pluralformen von den Singularformen unterscheiden — im Estnischen gibt es aber keinen Unterschied. So z. B. *elen antannu*, *elenna antannūd* — est. *olen andnud*, *oleme andnud* 'ich habe gegeben, wir haben gegeben'. Der Vokal der wotischen Flexionsendungen der 1. und 2. Pers. Pl. *-mma*, *-tta* ist der gleiche wie bei G. Müller in der alten estnischen Schriftsprache oder in der Kodavere-Mundart. Auf diese und andere phonetische Gemeinsamkeiten des Wotischen und Estnischen hat früher auch L. Kettunen (1913 : 205; 1930 : 173ff.), der allgemein ein verdienstvoller Erforscher des Wotischen gewesen ist, hingewiesen. Jedoch mit seinem außergewöhnlichen Standpunkt hinsichtlich der Herkunft dieser Sprache kann man sich aber nicht abfinden. Einmal bezeichnet er sie als Mischsprache, die ein Konglomerat aus finnischen, estnischen und Elementen anderer ostseefinnischer Sprachen darstellt, und ein andermal sieht er in ihr eine Weiterentwicklung des Finnischen (Kettunen 1960 : 216; 1940 : 100ff.). Was aber das Auftreten von wotischen Eigentümlichkeiten in der Kodavere-Mundart betrifft, wie z. B. *ss* anstelle von *st* (wot. *mussa*, Pl. *musad* — Kodavere *muš*, Pl. *mušsad* 'schwarz, schwarze'), so ließe sich das anhand von archäologischen Angaben als Folge einer späteren Einwanderung von Woten auf estnisches Territorium erklären (s. Ariste 1963 : 215 und die dort verzeichnete Literatur).

Die tiefgründige Erforschung der lexikalischen, phonetischen, morphologischen und anderen Gemeinsamkeiten des Wotischen und Estnischen steht uns noch bevor. Der vorn genannte kurze programmhafte Artikel von P. Ariste weist auf alle Fälle in die Richtung, die bei weiteren Untersuchungen verfolgt werden muß. Neben althergebrachten Gemeinsamkeiten findet man sicher auch solche Erscheinungen, die aus anderen Sprachen entlehnt wurden oder das Ergebnis einer selbständigen parallelen Entwicklung sind. Es ist nicht immer leicht zu entscheiden, welche Interpretationsmöglichkeit zu wählen ist, denn mehr oder weniger stichhaltige Argumente lassen sich sowohl zugunsten des einen als auch anderen Standpunktes finden.

Das Wotische besaß auch langanhaltende Kontakte mit der ingrischen Sprache und den ingermanländischen Dialekten des Finnischen. P. Ariste hat in seiner Monographie «Keelekontaktid» (Sprachkontakte) die Aufmerksamkeit vor allem auf die Mehrsprachigkeit im ostseefinnischen Sprachraum gelenkt, wobei das Wotische und Ingrische einen recht großen Einfluß auf das Finnische ausgeübt haben sollen, obwohl man zweifellos auch das Gegenteil behaupten kann (Ariste 1981 : 52ff.).

Von den nachfolgend betrachteten morphologischen Gemeinsamkeiten des Estnischen und Wotischen ist der *a*-Plural die einzige Erscheinung, die in den übrigen ostseefinnischen Sprachen unbekannt ist. Dagegen sind der *s*-Illativ, *nna*-/nnä-Essiv, *ka*-Komitativ, *na*-/nä-Komitativ, *nta*-/ntä-Exzessiv und der starkstufige *i*-Plural weiter verbreitet, die nun im engeren Sinne wiederum im Estnischen und Wotischen Gemeinsames aufweisen.

Über den Gebrauch des *a*-Plurals in verschiedenen Wortstämmen (z. B. est. *käsa* 'Hände', *püksata* 'ohne Hosen', wot. *kaivajē* 'Brunnen' (Gen. Pl.), *verkassa* 'aus den Netzen', *čivāizä* 'in den Steinen', *rissäi* 'Kreuze', *čirppai* 'Flöhe' u. a.) hat der Unterzeichnete bereits einen ausführlichen Überblick verfaßt (Alvre 1964 : 65ff.). Einige Forscher (wie z. B. L. Posti) hielten den *a*-Plural für ein Erbe der ostseefinnischen



Grundsprache, jedoch ich bin der Meinung, daß dieser erst später entstanden und ins Wotische als Entlehnung aus dem Estnischen gekommen ist. Auf alle Fälle liegt seine Entstehung in einer Zeit, aus der keinerlei schriftliche Aufzeichnungen des Estnischen vorhanden sind. Das Aufkommen des Merkmals *a* kann man nur versuchen, mittels phonetischer Veränderungen zu erklären. Eine Voraussetzung für die Entstehung des *a*-Plurals war der Schwund der zweiten Komponente eines Diphthongs in einer unbetonten Silbe. L. Kettunen nahm an, daß eine solche Veränderung schon frühzeitig, d. h. vor dem Ausfall des Dentalspiranten *ð* aus dem Partitiv (*verkkoiða* > *verkkoda*; Kettunen 1960 : 116) stattgefunden hat.

Der wotische *a*-Plural ist genetisch mit seinem Vorkommen im Estnischen, vor allem in der Kodavere-Mundart verbunden. Zu einer Entlehnung des *a*-/ä-Merkmals ins Wotische kam es zu der Zeit, als noch gewisse Kontakte zwischen dem estnischen und wotischen Sprachgebiet bestanden. Der sich von Westen her verbreitende *a*-Plural ist an der Grenze zum wotischen Ostdialekt zum Stehen gekommen, was gleichzeitig ein Beweis dafür ist, daß er relativ spät in den wotischen Sprachraum vorgedrungen ist.

s-Illativ. Alle ostseefinnischen Illativtypen lassen sich auf *\*-sen* zurückführen, das in zwei- und mehrsilbigen Vokalstämmen nach dem Durchlaufen der phonetischen Entwicklung *\*-sen* > *\*-zen* > *-hVn* heutzutage sein *s* eingebüßt hat (fi. *poikahan* > *poikaan*). Nach E. N. Setälä (1899 : 246) ist das Element *s* nur in den Fällen erwartungsgemäß, wo die letzte Silbe des Wortstammes mit *h* anlautet (*venehesehen*). Die Endung *\*-sehen* ist Kontamination von *-sen* + *-hen* (Kettunen 1962 : 92). Im Estnischen folgte dem Schwund von *h* die Geminatation von *s* (*venesse*). Ausgehend von den kontrahierten Nomina hat sich *-sse* heute zumindest als Parallelförm in allen Nomina verallgemeinert: *päässe* ~ *pähe*, *koisse*, *vankrisse*, *sabasse* ~ *sappa*, *käässe* ~ *kätte*, Pl. *kätesse* usw.

Im Wotischen ist der s-Illativ genauso gebräuchlich wie im Estnischen. Die Endungen *-sē/-sē* können sich allen Worttypen anfügen, z. B. *pähēsē* ~ *pähē* 'in den Kopf', *lidnāsē* ~ *lidnā* 'in die Stadt', *sēnoisē* 'in die Wörter' u. a. Das ausnahmsweise Vorkommen von *pīmāsēg* 'in die Milch' im Ostwotischen weist darauf hin, daß sich dem Illativ noch das *\*k* des Lativs angeschlossen hat. Von der Aktivität des s-Elements zeugt die Tatsache, daß *-sē/-sē* als emphatisches Merkmal sogar dem Allativ angefügt werden kann: *emälēsē* 'der Mutter', *jalkoiḗsē* 'für die Beine' (Ariste 1948 : 31).

Im Ingrischen sind die Endungen *-sse* oder *-s* ebenfalls über die Grenzen des ursprünglichen Sprachgebiets hinaus verbreitet. Im Soikola- und Unter-Luga-Dialekt erscheint in auf *-s*, *-h*, *-k* und *-t* auslautenden Wörtern im Illativ stets *-sse*: *taivahasse* 'in den Himmel', *venehesse* 'in das Boot', *sittiisse* 'in die Verbindung', *kätkühesse* 'in die Wiege'. Der Ansicht von A. Laanest zufolge konnte die Verbreitung des Merkmals *s* in auf *-k* und *-t* auslautenden Wörtern durch den Einfluß des Wotischen, wo die Illativendung allgemein *-sē/-sē* ist, begünstigt worden sein. Auf wotische Beeinflussung läßt sich auch der heutige Gebrauch des s-Illativs bei allen Worttypen im Unter-Luga-Dialekt zurückführen: z. B. *säkkis* 'in den Sack', *bolnitsās* 'in das Krankenhaus', *linnoiz* ~ *linnoissE* 'in die Städte' (Лаанест 1966 : 101, 111ff.).

Im finnischen Unter-Luga-Dialekt hat schon V. Porkka (1885 : 67ff.) solche Illativformen, wie *päässe* 'in die Köpfe', *kiukaasse* 'auf die Hitzsteine', *kattoisse* (*-ttoosse*) 'in die Dächer', *jalkoisse* (*-oosse*) 'in die



Beine', *sitehisse* 'in die Verbindungen' u. a. festgehalten. Nach J. Mägiste (1925: 43) war die Endung *-sse* vor allem in den Illativen des Plurals eine allgemeine Erscheinung: *säkkisse* 'in die Säcke', *rummenisse* 'in die Spreu' u. a.

Für die umfangreiche Anwendung des *s*-Illativs in der estnischen und wotischen Sprache gibt es ganz offensichtlich gemeinsame Wurzeln. Seine Ausdehnung auf das Ingrische und auf den finnischen Unter-Luga-Dialekt ging von der wotischen Sprache aus. Innerhalb der ostseefinnischen Südgruppe wird der *s*-Illativ noch im Livischen gebraucht, doch hier gibt es territorial gesehen keinen direkten Kontakt zum betrachteten Sprachgebiet.

*nn*-/*nnä*-Essiv. Die Essive mit der Geminaten *n* sind, wie z. B. *fi. vuonna* (< \**vōtna*) 'im Jahr', *kevännä* (< \**kevātnä*) 'im Frühling' zeigen, im Ergebnis eines regelmäßigen konsonantischen Zusammenschlusses entstanden. Hier wurde auch die Möglichkeit der Analogie zu anderen Kasusendungen mit Geminaten (Inessiv, Adessiv, Allativ) in Erwägung gezogen (Ruoppila 1955: 96), oder im Fall der Apokope wurde auch der Hang zur Verlängerung von *n* vermutet (Hakulinen 1925: 118ff.).

Aus den estnischen Dialekten ist der Essiv allgemein verschwunden (eine Ausnahme bilden *-na* ~ *-n* und *-nna* im nordöstlichen Küstendialekt). K. A. Hermann führte in seiner 1884 erschienenen Grammatik den schwachstufigen Essiv in die Schriftsprache ein. Die geminatisierten *nn*-/*nnä*-Formen (letztere nach unbetonter Silbe) sind für den mittleren und östlichen Teil des nordöstlichen Küstendialekts typisch (Must 1987: 208): *sulasenna* 'als Knecht', *vihkudenna* 'als Garbe', *jokeñna* 'als Fluß', *märcañna* 'als nasser', *poisiñna* 'als Junge' u. a.

Im wotischen Sprachraum gibt es einige Mundarten, wo der *nn*-Essiv gebräuchlich ist (Ariste 1948: 36), z. B. *üvännä* 'als guter', *emännä* 'als Mutter', *kõllunna* 'als toter', *ghtagonna* 'abends', doch stellenweise trifft man auch den *na*-/*nä*-Typ. Aufmerksamkeit verdient, daß auch bei stattgefundenener Apokope das Vorkommen von *-nn* deutlich unterschieden werden kann: *täleñ* 'als Wind', *ōmeñ pān* 'Morgen' (Lempola).

Im Ingrischen findet sich der *nn*-Essiv lediglich im Unter-Luga-Dialekt (anderswo *-na*-/*nä* > *-n*), z. B. *nōrenna tüttönnä* 'als junges Mädchen', *vahtina* 'als Wächter', *arki pännä* 'im Alltag'. Falls es zur Apokope kam, dann ist *-n* halblang: *lapseñ* 'als Kind', *seppäñ* 'als Schmied'.

In den finnischen Dialekten von Ingermanland kennt man den *nn*-Essiv wiederum nur im Unter-Luga-Gebiet und dort vereinzelt parallel zum *na*-/*nä*-Typ, z. B. Kurgola *jäänä* ~ *jäännä* 'als Eis', *piikanna* 'als Zimmermädchen', *nuorikkona* ~ *nuorikonna* 'als Jungvermählte' u. a. (Lepik 1975: 77). Im Rosona-Dialekt hat J. Mägiste nur *nn*-Formen aufgezeichnet: *pappiñna* 'als Lehrer', *kotoñna* 'zu Hause' u. a.

Den geminatisierten Essiv gebraucht man noch auf der Insel Tjuters (fi. Tytärsaari) und westlich von Vyborg, wobei der Anschluß zum betrachteten Sprachgebiet hergestellt wäre. *nn*-Essive lassen sich aber auch noch nordwestlich des Ladogasees (Leskinen 1963: 48ff.) und sporadisch im finnischen Sprachraum finden (s. Ruoppila 1955: 94ff.).

*ka*-*K* o m i t a t i v. Dieser Kasus ist einer der jüngsten in den ostseefinnischen Sprachen. Er ist postpositionaler Herkunft und geht auf das Substantiv *kansa* zurück (Oinas 1961: 52ff.).

Das überlieferte Quellenmaterial der alten estnischen Schriftsprache spiegelt ganz deutlich die letzte Entwicklungsphase des *ga*-Komitivs wieder. Im 16. und teilweise 17. Jahrhundert erscheint noch die Postposition *kaasa*, z. B. bei H. Stahl *Paßunade kaas* 'mit Trompeten'. Mitte



des 17. Jahrhunderts verschwand im Wortauslaut *s*, übrigblieb die postpositionale Form *ka*, *kah*, die anfangs noch getrennt vom Bezugswort geschrieben wurde. Aber schon Ende des 17. Jahrhunderts erscheint konsequenter die Kasusendung *-ga* (Rätsep 1979: 78ff.). In manchen Dialekten und in Volksliedern kann *-ka* rudimentär in der Kasusendung erhalten geblieben sein, z. B. *kiŋgas* 'mit wem', *Miskas* 'womit' (Oinas 1961: 26ff.). Diese Kasusendung weist in den Dialekten allerhand phonetische Varianten auf, darunter sind solche, die der Vokalharmonie unterliegen, deren Auslautvokal geschwunden ist u. a. m. (*-ga/-oä*, *-ga<sup>2</sup>/-gä<sup>2</sup>*, *-ce*, *kka*. *-g* u. a.), so z. B. *kahe mehegä* 'mit zwei Männern', *veneläistega<sup>2</sup>* 'mit den Russen', *rōōmu pidug* 'mit Freudenfest'. Im archaischen nordöstlichen Küstendialekt und in den dortigen Volksliedern wird der *ga*-Komitativ oft durch die analytische Konstruktion Gen. + *käs(as)* ersetzt, z. B. *poiste kaasas* 'mit den Jungen', *uole kaas* 'mit Sorgfalt' (Must 1987: 216).

Das Komitativmerkmal des Wotischen *-kā* unterliegt nicht der Vokalharmonie, z. B. *jalgākā* 'mit dem Bein', *tüttärēkā* 'mit der Tochter', *izākā* 'mit dem Vater'. Eine Ausnahme bildet nur die dem Ingrischen sehr nahe stehende Kukkusi-Mundart, wo diese Kasusendung auch eine vorvokalische Variante aufweist, z. B. *lahsēkā* 'mit dem Kind', aber *lehmākā* 'mit der Kuh'. Satzphonetische Gründe können überall zur Verkürzung des Vokals in der Kasusendung führen (*-kà*, *-ka*).

Zahlreiche Erforscher des Wotischen aus dem vergangenen und gegenwärtigen Jahrhundert haben das Element *-kā* getrennt vom Bezugswort geschrieben und es somit als Postposition angesehen (z. B. *tāmā kā* 'mit ihm, ihr'). P. Ariste vertrat die Meinung, daß es den wotischen Komitativ schon seit eh und je gegeben hat (Ariste 1948: 39ff.). Aber das vollkommene Fehlen der Vokalharmonie weist doch vielmehr auf seine relativ späte Entstehung hin.

Die karelische Züge offenbarende ingrische Sprache benutzt in komitativischen Konstruktionen die den Erwartungen entsprechende Postposition *kerä*. Eine Ausnahme bildet lediglich der Unter-Luga-Dialekt, der unter dem Einfluß des angrenzenden Wotischen und teilweise des Finnischen zum *ka*-Komitativ übergegangen ist. Vor dieser Kasusendung ist stellenweise noch das genitivische *-n* erhalten; in dem Falle handelt es sich um das zusammengesetzte Merkmal *-ŋkā/-ŋkā*, z. B. *pojanŋkā* 'mit dem Sohn', *majjonŋkā* 'mit Milch', *pärrēŋkā* 'mit Span'. In einzelnen Mundarten ist das genitivische *-n* geschwunden und außerdem noch der lange Vokal in der Kasusendung verkürzt, z. B. *hepozeka* 'mit Pferd', *vennekä* 'mit Boot' (Laanest 1986: 105). In den Aufzeichnungen von J. Mägiste über den Rosona-Dialekt prävaliert die Endung *-ŋka* (Mägiste 1925: 96). Formen mit langem Vokal scheinen in Ingermanland überhaupt vom Wotischen herzurühren, denn dort fand allgemein die Entwicklung *ns* < *Vs* statt — im Ingrischen und Finnischen aber nicht, wo man auch *ansa* und *konsa*, im Wotischen jedoch *āsa* und *kēz* antrifft (Kettunen 1930: 92ff.).

Für das ingermanländische Finnisch wurden Beispiele des *ka*-Komitativs aus dem Kurgola- und Rosona-Dialekt, d. h. aus dem Sprachgebiet an der Unter-Luga, gebracht. In Kurgola ist diese Kasusendung *-ŋka(a)/-ŋkā(ä)*, z. B. *jalanŋka* ~ *jalanŋkaa* 'mit dem Bein', *hännänŋkä* ~ *hännänŋkää* 'mit Schwanz', insgesamt überwiegt aber die Variante mit kurzem Vokal (Leppik 1975: 68). Im Belegmaterial aus Rosona erscheint in der Endung der kurze Vokal: *ahiloinŋka* 'mit Fesseln', *säikeinŋkä* 'mit Gewinde'. Das Verbreitungsgebiet des *ka*-Komitativs erstreckt sich auch jenseits des Finnischen Meerbusens und zwar vor allem auf die Dia-



lekte von Vyborg und Südost-Häme sowie sporadisch auch auf andere Gegenden (Öinas 1961 : 44).

Im Interesse der Überblickhaftigkeit sollte noch erwähnt werden, daß auch das Livische den *ka*-Komitativ mit den Endungen *-ka*, *-k*, *-ks*, *-kåks* kennt, doch hier gibt es keinen direkten Kontakt zum betrachteten Sprachgebiet.

*na/-nä-Komitativ*. Im Ostseefinnischen existiert neben dem *ne*-Komitativ stellenweise auch der *na/-nä*-Komitativ, der für archaisch gehalten wird. Ganz offensichtlich ist das *-n* im *ne*-Komitativ das gleiche wie im Essiv. Nach P. Ravila soll *\*mees vaimoina* ursprünglich nichts anderes bedeutet haben wie 'mies vaimollisena' auf deutsch 'ein verheirateter Mann' (Ravila 1941 : 46). Doch hinsichtlich der Entstehungsgeschichte des in der Kasusendung vorkommenden *e* gibt es noch keine vollkommene Klarheit; vom Essiv ausgehend muß es als sekundär bezeichnet werden.

Den estnischen *na*-Komitativ haben im vorigen Jahrhundert bereits E. Ahrens (1853 : 68) und F. J. Wiedemann (1875 : 297) in ihren Schriften erwähnt. M. Must (1987 : 217) stellt aus dem nordöstlichen Küstendialekt die folgenden Beispiele vor: JõePr *nað seisusitte varsinasa* 'sie standen mit Stiel', *erneð said varsinasa kistud* 'die Erbsen wurden mit Stengel herausgerissen'.

Nach P. Ariste (1948 : 42) erscheint der sog. Komitativ II nur in einigen Dutzend Wörtern, so mit der Endung *-nä/-nä* z. B. *tulemma poigad naisinā* 'kommen wir Söhne mit unseren Frauen', *keik teizet pereinā tullas* 'alle anderen kommen mit ihren Familien', *tempazin pū jürinā* 'ich zog den Baum mit den Wurzeln heraus'. Der lange Vokal verweist auf die Verschmelzung des Possessivsuffixes (*\*-hen*) mit der Kasusendung. In der Jögöpera-Mundart ist auch der auf *-nē/-nē* endende Komitativ registriert worden, so z. B. *perènè i poikikā* 'mit Familie und mit dem Jungen', und wahrscheinlich handelt es sich hier um eine vom Ingrischen beeinflusste Erscheinung.

Der wotische *na/-nä*-Komitativ schließt sich unmittelbar an sein Auftreten im Nordosten Estlands an. Die rudimentären *na/-nä*-Formen spielen beim Nachweisen der Herkunft des Komitativs vom Essiv eine wichtige Rolle, obwohl man manchmal versucht hat, letztgenannten auch mit dem Instruktiv zu verbinden.

Der *na/-nä*-Komitativ hat noch Entsprechungen in südwestlichen Dialekten des Finnischen und ihrer näheren Umgebung und sogar im südlappischen Dialekt, wo sein Ursprung in *-ina* zu sehen ist (Itkonen 1983 : 366). Diese Tatsache ist ein Hinweis auf frühere umfangreichere Anwendung von *na/-nä*-Formen innerhalb des ostseefinnisch-lappischen Sprachraums. Die Entsprechung zu den ostseefinnischen *ne*- und *na/-nä*-Komitativen sind die mordwinischen Formen auf mordE *-ñek/-nek*, mordM *-ñäk*, die allen Voraussetzungen nach dort ebenfalls essivische Gebilde (*-na/-nä* + *-k* des Lativs) sind.

*nta/-ntä-Exzessiv*. Dieser Kasus hat sich durch Zusammenschluß der Suffixe des alten Lokativs und des Ablativs herausgebildet. Entsprechendes Belegmaterial für den Exzessiv gibt es in allen ostseefinnischen Sprachen, eine Ausnahme bildet das Wepsische, so z. B. fi. dial. *kotonta* 'von zu Hause', *luonta* 'von; weg', kar. *tagoanda* 'von hinten', ing. *takkānd* id., *sīnd* 'von dort', wot. *kotonta* 'von zu Hause', est. *kodunt* id., *tagant* 'von hinten', liv. *tagand* id., *koùgānd* 'von fern'. Der Exzessiv ist im allgemeinen ein unproduktiver Kasus, dessen Gebrauch sich vorwiegend auf Adverbien beschränkt. Im wotisch-ingrisch-südostfinnischen



Sprachgebiet ist dieser Kasus trotzdem in das Paradigma der Nomina eingedrungen, und er kann bei Substantiven, die einen Beruf, Tätigkeitsbereich oder Zustand bezeichnen, angewandt werden. Jedoch kommt der Exzessiv nur dann zum Einsatz, wenn ein Verlassen bzw. Weggehen vom jeweiligen Beruf oder Zustand auszudrücken ist. Somit erscheint dieser Kasus hauptsächlich im Singular.

Im Wotischen findet er im Pummala-Lempola-Dialektgebiet seine Anwendung und zwar als Endung *-nd*, z. B. *tuli ja ðei kotuð soldatind* 'Fadei kam von den Soldaten nach Hause', *tuleb vallää karjušind* '(er) verließ die Hirten', d. h. 'hörte auf, Hirte zu sein', *tuli tervlëssi läšivänd* '(er) ist von der Krankheit genesen' (Ariste 1948 : 38).

In verschiedenen ingrischen Dialekten sind den Erwartungen entsprechend lokale Exzessive festgestellt worden, wie *lõnd* 'von; weg', *sīnd* 'von dort', *takkānd* 'von hinten', *ligempäänt* 'von nah her', *kotont* 'von zu Hause', *ulkonta* 'von draußen' (Särkkä 1969 : 81ff.). Daneben gibt es auch Wörter, die Berufe bezeichnen: *tuli poiz paimenend* '(er) hörte auf, als Hirte zu arbeiten', *štorožand poiz* '(er) arbeitet nicht mehr als Wächter', *sodamēhent kottī* 'von der Armee nach Hause', *ovaštajand penšijale* 'vom Lehreramte in die Rente', *poiz trengint* 'verließ die Arbeitsstelle des Knechts' (Särkkä 1969 : 155ff.).

Für den südöstlichen finnischen Sprachraum (einschließlich Ingermanland) ist eine breite Anwendung des zum Nomenparadigma gehörenden Exzessivs typisch, z. B. Lavansaari *nuorent ast* 'von Jugend auf', Virolahti *mene pois isompī kiusattavanta* 'höre auf, größere zu hänseln', Lemi *Vie lehmät leäveä siint paimenettavant!* 'bringe die Kühe vom Weiden in den Stall!', Hietamäki *läksin likkant* 'habe meine Stelle als Kindermädchen aufgegeben', Türö *tulin keträjant pois* 'habe meine Stelle als Spinner aufgegeben' (Särkkä 1969 : 148). Im Finnischen sind solche Exzessive teilweise sogar in Südost-Häme und Savo verbreitet.

In alten ingrischen Volksliedern kann man noch weitere Exzessive aus dem Nomenparadigma antreffen; wie *sanottavanta*, *kutsarinta*, *pois orjuenta*, *huolentaisi*, *vaivontaisi* u. a., die alle auf ein hohes Alter hindeuten.

P. Ariste (1969 : 150) vertrat die Meinung, daß die Woten den Exzessiv von den Ingriden übernommen haben, denn die starkstufigen Formen *kotond* und *takand* sind für das Wotische nicht erwartungsgemäß (zu erwarten wären *\*kõnd* und *\*tagand*). Dazu hat T. Särkkä (1969 : 91) bemerkt, daß anderswo starkstufige Formen des Exzessivs nicht lautgesetzlich sind (vgl. z. B. fi. *kotonta*, *takanta*). Ausgehend von althergebrachten, bis in die ostseefinnische Grundsprache zurückreichenden gemeinsamen Partikeln hat ihr Anwendungsbereich in den verschiedenen Sprachen recht unterschiedliche Ausmaße angenommen. Beispielsweise ist es nicht denkbar, daß die wotische Postposition *tüvent* 'von etwas oder jemandem weg' eine ingrische Entlehnung wäre, denn eine solche ist dort einfach nicht vorhanden. Die Entstehung der zum Nomenparadigma gehörenden Exzessive, die Ausdehnung ihrer Anwendung und das eigentliche Kerngebiet ihrer Verbreitung muß man offensichtlich in den südöstlichen Dialekten des Finnischen suchen. Bis in das Wotische ist ein derartiger Gebrauch des Exzessivs verhältnismäßig spät gelangt, denn, wie bereits vorn ersichtlich wurde, kennt man diesen Kasus im ziemlich begrenzten Dialektgebiet von Pummala-Lempola.

Der starkstufige *i-Plural* ist für den nordöstlichen Küstendialekt des Estnischen, für das Wotische, das Ingridische und für den Unter-Luga-Dialekt des Finnischen typisch, nördlich des Finnischen Meerbusens kennt



man ihn vor allem im Vyborger Dialekt, z. B. est. *rinduñni* 'bis an die Brüste', *rohtost* (: Elat. Sing. *rohost*) 'von den Arzneimitteln', wot. *jalkoissa* 'von den Beinen', *poikīl̥te* 'von den Söhnen', *vihtoiks* 'zu Saunabesen', *verkkoil* 'an den Netzen', fi. *rantoil* 'an den Küsten', *parempil* 'an besseren' (s. ausführlicher Alvre 1989 : 88ff.). Eine zweite Gegend, in der sich ein starkstufiger *i*-Plural herausgebildet hat, ist der Tartuer Dialekt des Südestnischen und bestimmte Dialekte in Nordfinnland.

Die wotischen, ingrischen und finnischen starkstufigen Formen des *i*-Plurals befinden sich auf einer etwas früheren Entwicklungsstufe als die des Estnischen. Der Diphthong des starkstufigen Stammes und *i* sind sekundäre Laute, denn sie sind ein Ergebnis der Kontraktion (\**jalkoiden* > *jalko-en* > *jalkoin*, \**poikiden* > *poiki-en* > *poikīn*). Der starkstufige *i*-Plural basiert auf dem pluralischen Stamm des Genitivs und Komitativs (\**jalkoiden kansa-*). Über Vermittlung des letzteren hat sich der neue Stamm in allen obliquen Kasus durchgesetzt. Hierbei handelt es sich sicher um die gleiche Erscheinung wie beim *de-* und *e-*Plural in der estnischen Schriftsprache, wo sich der neue Deklinationsstyp im Gegensatz zum starkstufigen *i*-Plural auf dem Hintergrund des singularischen Stammes des Genitivs und Komitativs (\**jalkaden kansa-*) herausgebildet hat.

*sā*-Terminativ. In terminativischen Konstruktionen aller ostseefinnischer Sprachen kommt die *sā*-Partikel zur Anwendung (z. B. fi. *saakka* 'bis', est. *saadik*), aus der im Wotischen, Ingrischen, Finnischen, Karelschen und Wepsischen durch Verkürzung eine Kasusendung geworden ist. Der *sā*-Terminativ des Wepsischen und Olonetzischen sowie Lüdischen ist unabhängig von seinem Auftreten im Wotischen, Ingrischen, Finnischen entstanden. F. Oinas (1961 : 174) meint sogar, daß er dort früher entstand als in den anderen Gebieten.

Im Wotischen schließt sich die terminativische Kasusendung *-ssā* (ostwotisch *-ssāg*, *-ssāk*) dem Illativ oder Allativ an, z. B. *kotōssa* 'bis nach Hause', *vangetikkōssā* 'bis zum Morgenrot', *vanässā i surmässā* 'bis zum Alter und bis zum Tod'; *pellonēssā* 'bis zum Feld'. Ausgehend von der Postposition \**sāk* würde als Kasusendung *-sa*, *-sāg* den Erwartungen entsprechen, doch die Assimilierung der lativischen und allativischen Kasusendung *-n* mit *-s* führte zur Geminata *ns* > *ss*. Die Kasusendung *-ssā* besitzt keine vorvokalische Variante (Ariste 1948 : 40), was ein Hinweis auf ihre relativ späte Entstehung sein könnte.

Im ingrischen Sprachraum pflegt man den *sā*-Terminativ im Unter-Luga-Dialekt, in gewissem Maße auch im Soikkola-Dialekt. Die Kasusendung ist *-(s)sā*, z. B. *māhassā* 'bis zur Erde', *tāhässā* 'bis hierher', *lounässā* 'bis zum Mittag'. A. Laanest (1986 : 106) vertritt die Ansicht, daß der *sā*-Terminativ aus dem Wotischen in das Ingrische und in den finnischen Unter-Luga-Dialekt eingedrungen ist. Dieser Schlußfolgerung liegt der typisch wotische Wandel *ns* > *ss* zugrunde, aber auch andere indirekte Kriterien sprechen dafür.

Im finnischen Rosona-Dialekt wird die Terminativendung *-šsā* im allgemeinen dem Illativ und Elativ, manchmal auch den Partikeln angefügt, z. B. *kuolemāšsā* 'bis zum Tod' *tāhāšsā* 'bis hierher', *külläšsā* 'bis zum Dorf', *nuoruvestašsā* 'seit der Jugend', *sieltäšsā* 'von dorthier' (Mägiste 1925 : 57). Wie im Wotischen und Ingrischen fehlt auch hier dem *sā*-Terminativ die vorvokalische Variante. Da im finnischen und ingrischen Unter-Luga-Dialekt das wortauslautende *-n* im allgemeinen geschwunden ist, hat in diesen Sprachen sogar im Illativ die Voraussetzung für die Entstehung der Terminativendung *-ss* gefehlt, ganz zu schweigen vom Elativ, wo man nur *s*-Formen erwarten könnte.

Es wird ersichtlich, daß es unter den betrachteten morphologischen



Gemeinsamkeiten des Wotischen und seinen Nachbarsprachen auch einige solche gibt, deren parallele Herausbildung in verschiedenen Sprachen beim Vorhandensein gleicher Prädispositionen stets möglich ist bzw. manchmal sogar zu erwarten wäre. Die Voraussetzung für die Entstehung von Formen des starkstufigen *i*-Plurals ist das Vorhandensein eines pluralischen Stammes des Genitivs (*\*jalkoiden*), weil bei einem singularischen Stamm des Genitivs (*\*jalkačen*), wie es in den nördlichen Dialekten des Estnischen und in den südwestlichen Dialekten des Finnischen der Fall ist, ein solcher Entwicklungsweg schon a priori ausgeschlossen wäre (Alvre 1973:160). Der *ka*-Komitativ ist überall das Ergebnis einer parallelen Entwicklung. Eine Ausnahme bildet nur der Unter-Luga-Dialekt des Ingrischen, wo ein Auftreten von *-kera* zu erwarten wäre. Unter dem Einfluß des Wotischen sind dort auch noch andere eigentlich für das Ingrische typische Erscheinungen verschwunden. Der *ssä*-Terminativ ist im gesamten Ingermanland sehr wotischartig. Dagegen der Exzessiv des Nomenparadigmas scheint im Wotischen vielleicht als letzter Kasus in Gebrauch gekommen zu sein. Der als estnische und wotische Gemeinsamkeit erscheinende *na/-nä*-Komitativ kann als einzige von den betrachteten Deklinationserscheinungen für spät entstandenen angesehen werden.

## LITERATUR

- Ahqvist, A. 1856, Wotisk grammatik jeme språkprof och ordförteckning. Acta Societatis Scientiarum Fennicae V 1, Helsingforsiae.
- Ahrens, E. 1853, Grammatik der Estnischen Sprache Revalschen Dialektes, Reval.
- Alvre, P. 1973, Läänemeresoome aluskeele varasest murdeliigendusest, eriti eesti ja soome keelt silmas pidades. — KK 151—162, 291—299.
- 1989, Eesti kirja- ja murdekeele morfoloogiat, Tallinn (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised Nr. 23).
- Ariste, P. 1948, Vadja keele grammatika, Tartu.
- 1956, Läänemere keelte kujunemine ja vanem arenemisjärk. — Eesti rahva etnilisest ajaloost, Tallinn.
- 1960, Ekstsessiivist läänemere keeltes. — ESA VI 1960, 145—161.
- 1963, Die Beziehungen des Wotischen zu den estnischen Mundarten. — CIFU I, 212—215.
- 1965, Vadja keele ja eesti murrete suhetest. — Sõna sõna kõrvale. Paul Ariste teaduslikust tegevusest, Tallinn.
- 1981, Keelekontaktid. Eesti keele kontakte teiste keeltega, Tallinn (Eesti NSV Teaduste Akadeemia Emakeele Seltsi Toimetised Nr. 14).
- Décsy, Gy. 1965, Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Wiesbaden.
- Genetz, A. 1895, Suomen kielioppi, Helsingissä.
- Hakulinen, L. 1925, Loppuäänteen kadon välittämiä äänneilmiöitä itämurteiden alueella. — Vir., 118—125.
- Itkonen, T. 1972, Historiantakaiset Häme ja Suomi kielentutkijan näkökulmasta. — Historiallinen Aikakauskirja 2.
- 1983, Välikatsaus suomen kielen juuriin. — Vir., 349—386.
- 1984, Suomessa puhutun suomen kantasuomalaiset juuret. — Suomen väestön historialliset juuret, Helsinki.
- Kettunen, L. 1913, Lautgeschichtliche untersuchung über den kodaferschen dialekt, Helsinki (MSFOu XXXIII).
- 1930, Vatjan kielen äännehistoria, Helsinki (SKST 185).
- 1940, Über das Verhältnis der ostseefinnischen Sprachen und die vorgeschichtliche Gruppierung der entsprechenden Völker. — Opetatud Eesti Seltsi Aastaraamat 1938, Tartu.
- 1960, Suomen lähisukukielten luonteenomaiset piirteet, Helsinki (MSFOu 119).
- 1962, Eestin kielen äännehistoria, Helsinki (SKST 156).
- Laanest, A. 1972, Itämerensuomalaisten kielten ryhmituskysymyksiä. — Vir. 2.
- 1975, Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse, Tallinn.
- 1986, Isuri keele ajalooline foneetika ja morfoloogia, Tallinn.
- Leppik, M. 1975, Ingerisooime kurgola murde fonoloogilise süsteemi kujunemine, Tallinn.



- Leskinen, H. 1963, Luoteis-Laatokan murteiden äännehistoria I. Konsonantit, Helsinki (SKST 275).
- Must, M. 1987, Kirderanniku murre, Tallinn.
- Mägist, J. 1925, Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned, Tartu.
- Oinas, F. 1961, The Development of Some Postpositional Cases in Balto-Finnic Languages, Helsinki (MSFOu 123).
- Ojansuu, H. 1922, Itämerensuomalaisten kielten pronominioppia, Turku (Turun suomalaisen yliopiston julkaisuja. Sarja B. Osa I. N:o 3).
- Porkka, V. 1885, Ueber den ingrischen Dialekt mit Berücksichtigung der übrigen finnisch-ingerländischen Dialekte, Helsingfors.
- Rask, R. 1834, Samlede afhandlinger I, København.
- Raun, A. 1971, Essays in Finno-Ugric and Finnic Linguistics, The Hague (UAS 107).
- Ravila, P. 1941, Über die Verwendung der Numeruszeichen in den uralischen Sprachen. — FUF XXVII, 1—136.
- Renvall, K. 1840, Finsk språklära, Åbo.
- Ruoppila, V. 1955, Ayrämöismurteiden äännehistoria, Helsinki (SKST 245).
- Rätsep, H. 1979, Eesti keele ajalooline morfoloogia II, Tartu.
- Setälä, E. N. 1891, Lisiä suomalais-ugrilaisen kielitutkimuksen historiaan, Helsinki.
- 1899, Yhteissuomalainen äännehistoria, Helsinki.
- 1919, Vatjan kieli. — Tietosanakirja X, Helsinki.
- 1926, Suomensukuisten kansojen esihistoria, Helsinki (Suomen suku I).
- 1932, Soome sugu rahvaste eelajalugu, Tartu.
- Sjögren, A. J. 1833, Ueber die finnische Bevölkerung des St. Petersburgischen Gouvernements und ueber den Ursprung des Namens Ingermannland. — Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg, VI Série, tome II, St. Pétersbourg.
- Särkkä, T. 1969, Itämerensuomalaisten kielten eksessiivi, Helsinki (SKST 291).
- Wiedemann, F. J. 1856, Über das Wotische in seiner Stellung zum Ehstnischen. — Bulletin de la Classe Historicophilologique de l'Académie Impériale de Sciences de St. Pétersbourg XVIII, St.-Pétersbourg.
- 1875, Grammatik der ehstnischen Sprache, St.-Pétersbourg.
- Лаанест А. 1966, Ижорские диалекты, Tallinn.

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

## О ПРОИСХОЖДЕНИИ ВОДСКОГО ЯЗЫКА И ЕГО ОТНОШЕНИЯХ С РОДСТВЕННЫМИ ЯЗЫКАМИ

Ученые познакомились с водским языком в конце XVIII века. Уроженец Нарвы Л. Трефурт в начале 80-х годов этого столетия правильно показал, что водский язык является самостоятельным прибалтийско-финским языком. Ф. И. Видеман установил, что водский язык и южный диалект эстонского языка находятся между собой в ближайшем родстве. Более верной оказалась теория П. Аристе о том, что в течение I тыс. н. э. говор северных эстов, живущих по ту сторону реки Нарвы, развился в самостоятельный, водский язык.

Во второй половине статьи автор рассматривает образование ряда морфологических категорий, которые типичны не только для водского и (прибрежно)эстонского языков, но частично и для других родственных языков в Ингерманландии (иллатив на *-s*, эссив на *-nna*, *-nnä*, комитатив на *-ka*, комитатив на *-na*, *-nä*, эксцессив на *-nta*, *-ntä*, терминатив на *-sä*, множественное число на *-a*, множественное число на *-i* с сильной степенью чередования).